

Tinguely-Maschinen zum Leben erweckt

Originelles Musikprojekt des *ensemble arcimbardo* im Basler Tinguely-Museum am 25./26. Oktober 2025



Foto: Susanna Drescher

Nie hätte ich gedacht, dass Tinguelys Nonsens-Maschinen mich einmal inspirieren, ja begeistern würden. Für uns Basler gehört Tinguely ja zum Stadtbild und zur Stadtkultur. Ob man ihn mag oder nicht, man kommt nicht an ihm vorbei. Sei es der verspielte Fasnachtsbrunnen beim Theater, das Museum am oberen Ende der Kleinbasler Rheinpromenade oder immer mal wieder ein Fasnachts-Sujet – Tinguely gehört zu Basel wie die Lächerli und der Vogel Gryff. Ein originelles Stück Lokalkolorit.

Seit dem vergangenen Wochenende hat sich mein Blick jedoch verändert – seit ich nämlich erlebt habe, dass die drei Maschinenmonster in der Museumshalle über ein unvermutetes Eigenleben verfügen. Dieses lässt sich allerdings nicht per Knopfdruck einschalten. Um es zu erwecken, braucht es ein bisschen mehr.

Dieses Kunststück fertiggebracht hat eine musikalische Performance des *ensemble arcimbardo* unter der Leitung von Thilo Hirsch in Zusammenarbeit mit der argentinisch-schweizerischen Komponistin Abril Padilla. Das *ensemble arcimbardo* hat sich darauf spezialisiert «unterschiedliche Elemente zu einem neuen, überraschenden Ganzen zu verschmelzen». Was das konkret bedeutet,

zeigte sich am «rau-sch-end»-Projekt mit Werken von Kagel, Padilla, Torres und Strawinsky.

Der bunte Strauss von ungewohnten Klängen, die sich da spielerisch zusammenfügten, entsprach ganz den skurrilen Blumenporträts des Namensgebers und Renaissancemalers Giuseppe Arcimboldo. Zu herkömmlichen Instrumenten wie Klavier, Streich- und Blasinstrumenten oder Schlagzeug gesellten sich ein altes Grammophon und mehrere Trichterinstrumente, die der Komponist Mauricio Kagel Anfang der siebziger Jahre in seine Kompositionen einbezog. Am bekanntesten ist die Strohgeige, die nicht aus Stroh besteht, sondern von einem deutschen Musiker namens Stroh erfunden wurde. Anstelle eines Resonanzkastens werden die Schwingungen der Saiten auf eine Membran übertragen, die in einen Trichter mündet.

Ihren eigentlichen Charme erhielt die schillernde Performance aber durch die Beteiligung von Kinderstimmen, die nicht zu einem braven Chorpart kanalisiert waren, sondern sich scheinbar spontan manifestieren durften und mit ihren Zwischenrufen und anderen Neckereien dem geregelten Ablauf ein paar Humorspritzer verpassten.

Im letzten Stück durfte auch das Publikum mitwirken. Das Programmblatt im A3-Format liess sich zu Schalltrichtern formen, die die improvisierten Laute verstärkten und zu einem betörenden Klangchaos anwachsen liessen. Als dann noch die gigantischen Tinguely-Maschinen zu rattern und zu flackern anfangen, hatte das Gesamtkunstwerk seinen Höhepunkt erreicht. Die lachenden Gesichter auf der Bühne und im Publikum liessen erkennen, dass Tinguelys Maschinen zum Leben erweckt worden waren.

Was für eine erfrischende, bereichernde Erfahrung! Dieses originelle Spektakel zeigte mir einmal mehr, wozu Kunst und Musik fähig sind und welche belebende und integrierende Kraft von ihnen ausgehen kann. Die teilnehmenden Kinder der Primarschulklasse werden die Berührungsängste, die Musik oft auslöst, für den Rest ihres Lebens verloren haben. Den Musikerinnen und Musikern auf der Bühne war anzusehen, dass die Interventionen der Kinder auch ihnen Spass machten. Und fürs Publikum war es Hinweis und Beweis, dass Musikdarbietungen auch ohne aufgesetzte Trauermiene genossen werden können.

Christoph A. Müller

An Redaktionen:

Kürzungen und/oder Änderungen bitte nur mit Zustimmung des Autors

© 2025 Christoph A. Müller
Oetlingerstrasse 25
4057 Basel
cam@gmx.net
Mobil +41 76 320 21 91
www.christophamueller.ch